DEUTSCHE BAUZEITUNG

56. JAHRGANG. * № 51. * BERLIN, DEN 28. JUNI 1922.

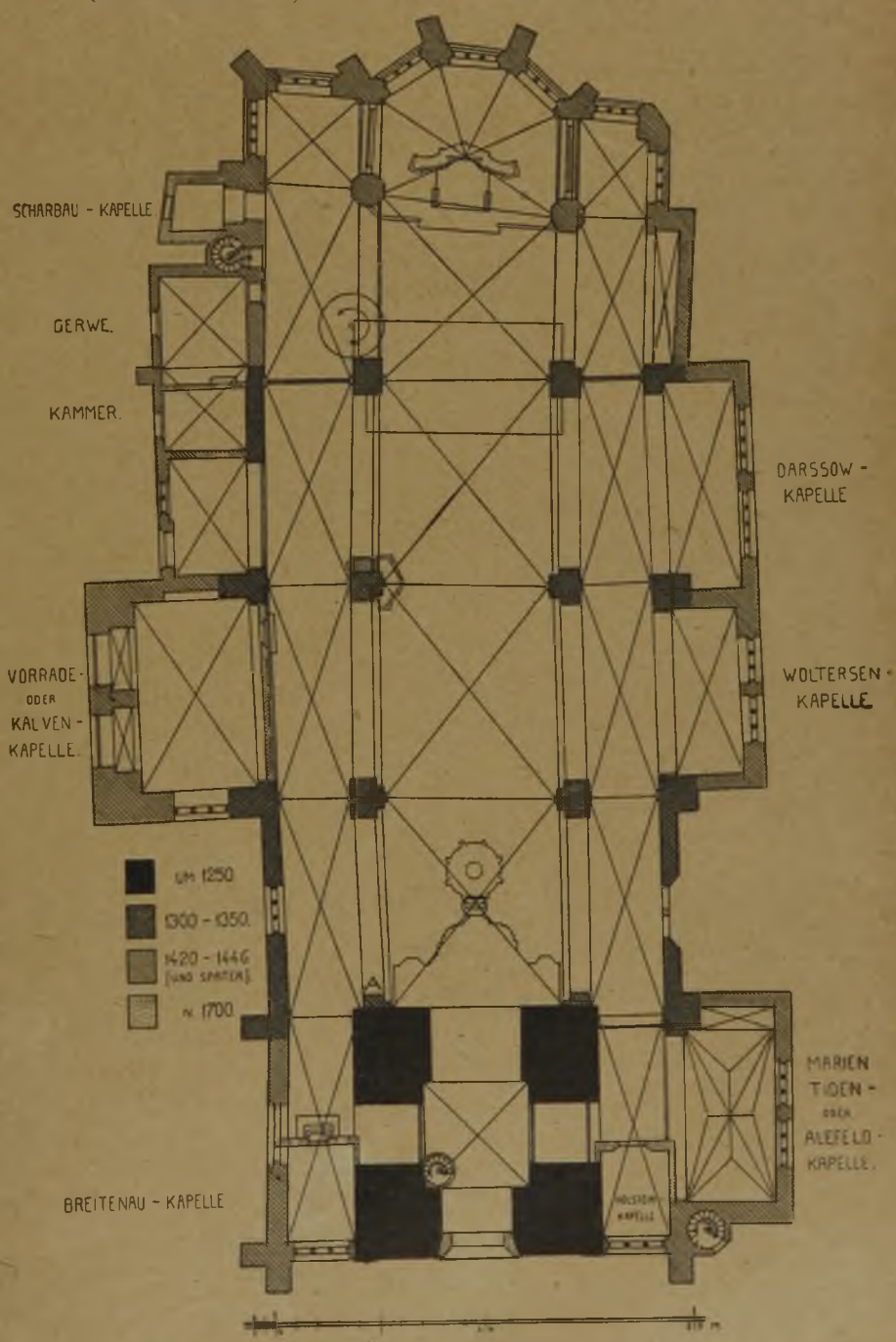
* * * * HERAUSGEBER: DR.-ING. h. c. ALBERT HOFMANN. * * * *

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

Die Bau- und Kunstdenkmäler der Freien und Hansestadt Lübeck.

(Schluß aus No. 49.)

In der Jakobi-Kirche wurden 1889 bei einer umfassenden Ausbesserung des Inneren der Kirche an den Arkadenpfeilern alte figürliche Wandmalereien von hervorragendem Kunstwert aufgedeckt. Es sind Darstellungen der Apostel und Heiligen. Dem 14. Jahrhundert angehörend, werden sie bald nach der durch die Einweihung des Hochaltares 1334 zeitlich festgelegten Vollendung der jetzigen Kirche entstanden sein. Auch ältere Glasmalereien besitzt die Kirche in Fenstern hinter dem Altar. Der alte Hochaltar wurde 1716 beim Bau des jetzigen Altares abgebrochen. Der ältere Altarschrein war ein Doppeltriptychon von 1435, das mit Ausnahme der äußeren Flügel 1841 in den Besitz des Schweriner Museums gelangte. Der jetzige Hochaltar ist ein hoher, hölzerner barocker Aufbau von der Hand des Bildhauers Hieronymus Jakob Hassenberg, der am 2. Mai 1717 eingepredigt wurde. Er steht unverkennbar unter dem Einfluß des jetzigen Hochaltares der Marien-Kirche in Lübeck. Von ihren früheren Nebenaltären bewahrt die Jakobi-Kirche jetzt nur noch einen, den herrlichen Brömbsen-Altar. Die übrigen Nebenaltäre oder deren Reste wurden 1844 an das Museum in Lübeck abgeliefert. Die jetzige Kanzel ist ein hölzernes Rokoko-Werk des Bildhauers Johann Jakob Budde von 1697 und 1698. Die Taufe besteht aus einem älteren Teil, der um Pfingsten 1466 gegossen wurde. Er trägt die Formen des spätgotischen Stiles und ist ein reiches figürliches Werk des Gießers Clawes Grude. Der reich geschnitzte, bemalte und vergoldete hohe Taufdeckel entstand 1630 durch den Meister Heinrich Sextra. Das Ganze wird umhegt durch ein barockes Gitterwerk, das 1630 aus dem Metall der beiden Sakramentshäuschen der St. Jakobi- und der St. Clemens-Kirche



Grundriß der Ägidien-Kirche in Lübeck.

gegossen wurde. Die große Orgel mit ihrer prächtigen Fassade, die das Mittelschiff in seiner ganzen Breite im Westen abschließt, zeigt die Abbildung des Inneren S. 304. Sie besteht aus einem gotischen Unterbau, einem mit der Orgelbühne in das Mittelschiff hinein ragenden mittleren Teil von vorwiegend barockem Charakter und einem in das Turmjoch eingebauten spätgotischen oberen Teil. Von den übrigen Ausstattungsstücken sind noch bemerkenswert die Chortreppe von 1619, eine hervorragende Leistung der

Orgel der Ägidien-Kirche in Lübeck.

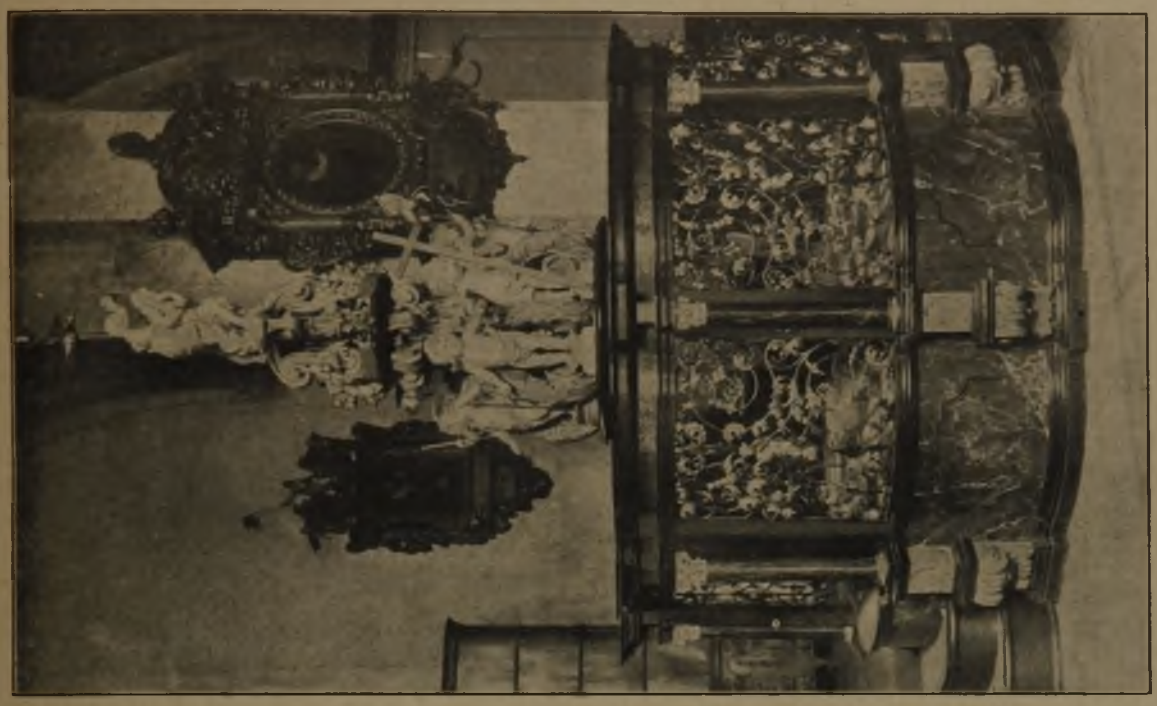
Spätrenaissance des Meisters Heinrich Sextra, die Emporentreppe von 1634, die Täfelungen des 17. Jahrhunderts, das Gestühl, insbesondere der Spangenbergsche Stuhl von 1576 und der Kronleuchter von 1676. Aus der Zahl der Gemälde sei das am Kopf der Nummer 49 abgebildete, 1690 entstandene Gemälde von Johann Heinrich Schwartz: „Lasset die Kindlein zu mir kommen" erwähnt. Auf den reichen Schmuck des Gotteshauses an Epitaphien, Grabplatten, Leuchtern und anderem Kirchengerät einzugehen, müssen wir verzichten.

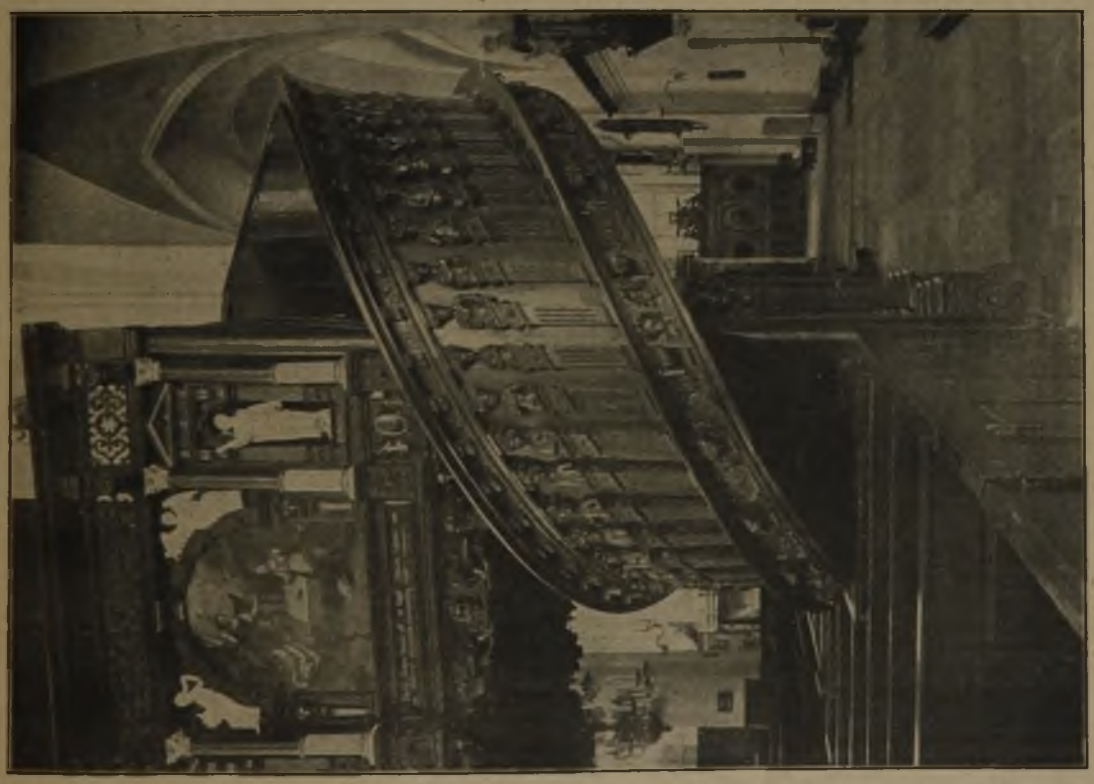
Die Ägidien-Kirche, welcher der zweite Teil des Bandes gewidmet ist, ist eine dreischiffige gewölbte Hallenkirche mit überhöhtem Mittelschiff und niedrigeren Seitenschiffen, die auch 1227 zum ersten Mal erwähnt wurde. Das Mittelschiff, dem im Westen in seiner vollen Breite ein Turm mit quadratischem Grundriß vorgelagert ist, wird im Osten durch einen aus 5 Seiten des Achtecks gebildeten Chor abgeschlossen. Jedem Seitenschiff ist neben dem Chor eine Kapelle mit annähernd quadratischem Grundriß angefügt. Im Grundriß der Kirche zeigen sich Unregelmäßigkeiten, die aus der Rücksichtnahme auf die unmittelbar am Chor vorbei führende Straße zu erklären sind. Von der ältesten romanischen Kirche, die wahrscheinlich nur einschiffig war, sind nur Fundamentreste und Pfeilersockel am Turm erhalten. Die unteren Geschosse des Turmes sind aus der Übergangszeit, etwa Mitte des 13. Jahrhunderts; die drei oberen Geschosse, die wohl gleichzeitig entstanden sind, dürften aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts stammen. Der Hauptbau des Kirchenschiffes dürfte am Anfang desselben Jahrhunderts entstanden sein, auf welche Zeit die Formen eines alten Kleeblatt-Bogenfrieses unter dem Hauptgesims schließen lassen. Der Chor ist in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts erbaut und wahrscheinlich um die Mitte des Jahrhunderts fertig geworden. Auch diese Kirche ist von einer Anzahl Kapellen begleitet. Den beiden mittleren Gewölbejochen des Südschiffes sind zwei ihnen etwa gleich große Kapellen angeschlossen, die Wolter-sen- und die Darßow-Kapelle. Dem von Osten her weiten Gewölbe des Nordschiffes ist querschiffartig die große Vorrade- oder Kalven-Kapelle angeschlossen. Etwa gleichaltrig mit der Vorrade-Kapelle sind die beiden langen schmalen Kapellen, die sich der ursprünglichen Außenwand des Turmes nord- und südseitig anschließen. In die beiden Räume sind 1715 und 1743 die Grabkapellen der Familien von Breitenau und von Holstein eingebaut. Die Marientiden-Kapelle ist der Kirche im Südwesten vorgebaut. Am Chor liegt noch die Scharbau-Kapelle. Die Kapellen sind zum Teil reich augestattet.

Bei einer Erneuerung des Innen-Anstriches der Kirche im Jahre 1907 wurden dekorative und figürliche Malereien aufgedeckt, die darauf schließen lassen, daß das Gotteshaus ehemals auf allen Wänden, Pfeilern und Gewölben reich bemalt gewesen ist. Von den dekorativen Malereien war die Bemalung der Gewölbe von 4 Kapellen so gut erhalten, daß sie wieder hergestellt

werden konnte. Die figürlichen Malereien bestehen aus vier an der Oberwand des Chores angebrachten Darstellungen aus der ersten Zeit des 16. Jahrhunderts, ferner ist auf dem ungeputzten südlichen Mauerwerk der Turmhalle eine Kreuztragung aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts angebracht. Der Fußboden der Kirche ist mit Grabsteinen unter Zuhilfenahme grauer Fliesen belegt. Die Kirche enthält auch beachtenswerte Glasmalereien. Ein Glanzstück gotischer Holzkunst ist der gotische Hochaltar, der sich jetzt im St. Annen-Kloster befindet. Der geschlossen 3 m breite Altar besteht aus 3 Teilen mit einer plastischen Darstellung der Leidensgeschichte Christi. Die Teile sind zu verschiedenen Zeiten entstanden, teils im Anfang, teils im Ausgang des 15. Jahrhunderts. Der 1701 errichtete jetzige Altar ist ein zweigeschossiger hölzerner Aufbau, für den der 4 Jahre ältere marmorne Hochaltar der Marien-Kirche vorbildlich gewesen ist.

Die gegenwärtige hölzerne Kanzel ist 1706—1708 entstanden. Der jetzige Singe-Chor aus Holz ist ein im Charakter reifer Renaissance gehaltenes vortreffliches Werk Tönnies Evers des Jüngeren. Ein Teil von ihm und die Treppe zu ihm sind hierunten dargestellt. Die Ägidien-Kirche scheint im Gegensatz zu den übrigen 4 Hauptkirchen Lübecks von jeher nur eine Orgel besessen zu haben. Die gegenwärtige Orgel (S. 314) ist in architektonischer Hinsicht 1624—1626 entstanden. Sie ist eines der reichsten und schönsten Werke der Renaissancekunst, mit herrlichen Einzelheiten ausgestattet. Die Taufe stammt zum Teil — ihr bronzener Taufkessel — aus dem Jahre 1453 und ist ein Werk des Lübecker Erzgießers Hinrich Gerwiges. Die späteren barocken Teile — der überladene hölzerne Deckel und der säulengegliederte Unterbau — stammen aus dem Jahre 1710 (hieroben). Das Gestühl stammt erst aus dem 19. Jahrhundert und





Treppe zum Singe-Chor und Taufe der Ägidien-Kirche in Lübeck.

bietet nichts Bemerkenswertes. Auch diese Kirche ist reich mit Bildwerken, Epitaphien und Gemälden ausgestattet, auf die einzugehen wir uns in gleicher Weise versagen müssen, wie auf die Geräte und Möbel.

Nach diesem schönen Band sieht man mit berechtigter Spannung dem Erscheinen der beiden letzten Bände des vortrefflich bearbeiteten Inventares der Kunstdenkmäler von Lübeck entgegen. — H. —

Vermischtes.

Der Bundestag 1922 des „Bundes deutscher Architekten" findet vom 29. Juni bis 3. Juli im Künstlerhaus in Nürnberg statt. Der 29. und der 30. Juni sind mit Sitzungen des Bundes-Ausschusses und des Vorstandes angefüllt. Der 1. und der 2. Juli sind Verhandlungstage; der Vormittag des 3. Juli ist der Besichtigung des Germanischen National-Museums in Nürnberg gewidmet, bei welcher die Direktion des Museums die Führung übernommen hat und der Erbauer des neuen Museumsteiles, German Bestelmeyer, über die bauliche Entwicklung des Museums berichten wird. Bei den Verhandlungen, die auch innere Bundes-Angelegenheiten wie Verfassungsfragen, Verwaltungsfragen und Finanzfragen berühren, werden hauptsächlich folgende Punkte berührt:

1. Tätigkeit des B. D. A. im Interesse der Baukunst.
   a) Heranbildung des baukünstlerischen Nachwuchses.
   b) Baukunst und die Schwesterkünste.
   c) Baukunst, Handwerk und Handwerkstechnik.
   d) Baukunst, Denkmal- und Heimatpflege.
   e) Baukunst-Museen, Baukunst-Ausstellungen.
2. Tätigkeit des B. D. A. im Interesse der Bauwirtschaft.
   Bekämpfung der Zwangswirtschaft im Bau- und im Wohnungswesen, Behebung der Wohnungsnot, Förderung der Bau- und der Siedlungs-Tätigkeit, Reichsmieten-Gesetz, Steuerfragen, Hochbau-Normung.
3. Tätigkeit des B. D. A. im Interesse der Privatarchitekten im Allgemeinen und der Bundesmitglieder im Besonderen.
   a) Heranziehung von Privatarchitekten zu öffentlichen Bauaufträgen.
   b) Stellung des B. D. A. zu den Baubeamten.
   c) Architektenkammer-Gesetz.
   d) Architekt und Auftraggeber. Stellung der öffentlichen und privaten Bauherren zur Gebührenordnung, Mustervertrag zwischen Bauherrn und Architekt, Baukünstlerische Wettbewerbe.
   e) Architekt, Unternehmer und Handwerker, Reichsbedingungen für das Baugewerbe.
   f) Architekt und Angestellte. Tarifverträge.

Die Tagesordnung ist demnach eine sehr reichhaltige. Am Abend des 1. Juli findet im Künstlerhaus ein gemeinsames Essen mit Damen statt. —

Personal-Nachrichten.

Ehrendoktoren technischer Hochschulen. Die Deutsche Technische Hochschule in Prag hat „in Ansehung ihrer Verdienste um die technischen Wissenschaften" die Würde eines Ehrendoktors der technischen Wissenschaften verliehen u. a. dem Professor der Staatsakademie für bildende Künste in Wien, Peter Behrens; dem Oberbaurat Dr. Fritz Emperger in Wien; dem ehemaligen Professor der Technischen Hochschule in München, Dr. Franz Kreuter, dem ordentlichen Professor für Baustatik und Eisenkonstruktionen an der Polytechnischen Lehranstalt in Kopenhagen Asger Skovgaard Ostenfeld, und dem Chefarchitekten im engl. Gesundheits-Ministerium, Raymond Unwin in London.

Der Architekt Ministerialrat Dr. Fritz Hirsch vom badischen Finanz-Ministerium in Karlsruhe wurde aus Anlaß der 200-Jahrfeier des Bestehens des Schlosses in Bruchsal vom Bürgerausschuß dieser Stadt zum Ehrenbürger ernannt in Anbetracht seiner wissenschaftlichen Erforschung der Geschichte des Schlosses und der Wiedererlangung äußerst wertvoller Gobelins und früherer Einrichtungsgegenstände. Am 27. Mai 1722 wurde durch den Kardinal Fürstbischof Damian Hugo von Schonborn der Grundstein zum Schloß gelegt. —

Tote.

Professor Dr. Max Wingenroth †. In Freiburg im Breisgau ist in der Nacht vom 14. zum 15. Juni 1922 der Leiter der städtischen Kunstsammlungen daselbst, Prof. Dr. Max Wingenroth, im besten Mannesalter unerwartet einer Lungenentzündung erlegen. Der Verstorbene hatte seine fachlichen Studien an badischen Hochschulen, namentlich in Freiburg unter Franz Xaver Kraus gemacht und war zunächst unter Wagner Direktorial-Assistent der staatlichen Sammlungen in Karlsruhe. In dieser Zeit machte er sich bekannt durch eine Schrift über „Fra Angelico"; später nahm er regen Anteil an der vom badischen Kultus-Ministerium herausgegebenen Sammlung „Die Kunstdenkmäler des Großherzogtums Baden", in der er u. a. die Kreise Offenburg und Baden-Baden vorbildlich bearbeitete. Von Karlsruhe ging Wingenroth nach Freiburg, um die dortigen Sammlungen der Stadt zu verwalten und sie zu erschließen. Unter schwierigsten Verhältnissen gelang es ihm, das vorhandene reiche Gut fruchtbar zu machen und es ist tragisch, daß es ihm nicht vergönnt war, den nahe bevorstehenden Tag zu erleben, an dem er diese Schätze, deren Hauptteile er vor zwei Jahren in einer Ausstellung im Colombi-Schlößle zeigte, in der dazu eingerichteten alten Augustiner-Kirche würdig gerahmt den Kunst- und Altertumsfreunden der Stadt zu übergeben gedachte. Dem Verein „Badische Heimat" war Max Wingenroth von der Gründung an ein hervorragender Mitarbeiter und Führer, der besonders die Vereinszeitschrift zu einer vorbildlichen Veröffentlichung ausgestaltete, in der alle gesunden Bestrebungen für Volkskunde, landliche Wohlfahrtskunde, Heimat- und Denkmalschutz ihren Mittelpunkt fanden. Nicht weniger anregend wußte er die vom gleichen Verein herausgegebenen Heimatflugblätter „Vom Bodensee zum Main", die auch von uns besprochen wurden, zu leiten und hat hier selbst manche treffliche Abhandlung beigesteuert, so über die alten Kunstsammlungen Freiburgs, über das alte Schloß in Baden-Baden usw. Freiburg und Baden verlieren an dem Dahingegangenen einen unermüdlichen Arbeiter, der es verstand, alte Quellen zu erschließen und echtes Volkstum zu fördern. Die deutschen Kreise der Heimatkunde und Denkmalpflege sowie der Volksbildungsarbeit haben den Heimgang Max Wingenroths in gleichem Maß zu beklagen. —

Wettbewerbe.

Einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Messezeichen und ein Plakat der Kölner Messe veranstaltet die „Kölner Messegesellschaft" mit Frist zum 1. Aug. 1922 unter den deutschen Künstlern, wir nehmen an, „deutsch" in den Grenzen des deutschen Sprachgebietes genommen. Es gelangen 3 Preise von 15 000, 10 000 und 5 000 M. zur Verteilung; für 5 Ankäufe von je 2 000 M. sind 10 000 M. ausgesetzt. —

Ein Wettbewerb zur Gewinnung eines Entwurfes für die gefallenen Krieger in Parey an der Elbe wird vom Architekten-Verein zu Berlin mit Frist zum 1. August 1922 bei 3 Preisen von 1000, 600 und 400 M. für seine Mitglieder erlassen. Das Denkmal soll auf dem Kirchplatz zu Parey in architektonischem Zusammenhang mit der vorhandenen Einfriedigungsmauer errichtet werden. Für die Anlage stehen 30 000 M. zur Verfügung. Die Beurteilung erfolgt durch den „Beurteilungs-Ausschuß" des Architekten-Vereins zu Berlin. Beim Einlauf befriedigender Lösungen ist in Aussicht genommen, einen der Preisträger mit der weiteren Bearbeitung des Entwurfes zu betrauen. —

Wettbewerb Bebauungsplan Belgrad. Es wird weiter bekannt, daß sich unter den angekauften Entwürfen Arbeiten der Professoren Geh. Hofrat E. Genzmer und Muesmann in Dresden, sowie Payr in Prag befinden. —

Wettbewerb Kaufmannshaus in Köln a. Rh. Durch die außer den Preisen verliehenen drei weiteren Beträge von je 30 000 M. wurde der Entwurf „Phönix" von Theodor Willkens mit im Ganzen 65 000 M., der Entwurf „Rheingold" von Fritz Fuß mit 60 000 M. bedacht; außerdem erhielt der angekaufte Entwurf „Pax" von Müller-Erkelenz im Ganzen 50 000 M. Außer diesen befanden sich in der engeren Wahl noch die Entwürfe: „St. Gereon" von Hans Poelzig in Wildpark bei Potsdam; „Quergestaffelt" von Professor Paul Bonatz in Stuttgart; „Hansa" von Heinr. Benoit & Joh. Bergerhausen in Köln; „Luft, Licht, Wahrheit" von Emil Meves in Köln; „So" von Karl Kreutzer in Köln; „Horizontal" von Heinr. Mattar & Ed. Scheler in Köln; „Genius Loci" von Professor W. Kreis in Düsseldorf; „Crescendo" von Wilhelm Kamper in Köln-Ehrenfeld; „Kontrapunkt" von Dipl.-Ing. M. Faber in Köln; und „Hardefust" von R. Neumann und H. Kürten in Köln-Mülheim. —

Inhalt: Die Bau- und Kunstdenkmäler der Freien und Hansestadt Lübeck. — Vermischtes. — Personal-Nachrichten. — Tote. — Wettbewerbe. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Albert Hofmann in Berlin.
W. Büxenstein Druckereigesellschaft, Berlin SW.